

Der Prinz von Theben

Else Lasker-Schüler

Dichterin, Zeichnerin, Rebellin

Ausstellung
7.3. - 14.4.2010



Liberale Jüdische Gemeinde Hannover Etz Chaim
Fuhsestraße 6 · 30419 Hannover · Tel. 05 11 / 288 01 00



Landeshauptstadt **Hannover** Kulturbüro

STIFTUNG NIEDERSACHSEN

Gefördert durch die
Region Hannover

Der Prinz von Theben Else Lasker-Schüler Dichterin, Zeichnerin, Rebellin

Ausstellung:
7.3. - 14.4.2010
Liberaler Jüdischer Gemeinde Hannover

Als Else Lasker-Schüler vor nunmehr über 61 Jahren in Jerusalem starb, erschienen nur wenige Nachrufe - und die in englischer Sprache. In ihrer Heimat Deutschland waren noch immer die Nationalsozialisten an der Macht. Vor ihnen war die Dichterin 1933 als unwillkommene Emigrantin in die Schweiz geflohen, deren Behörden nach der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs 1939 ihre Rückkehr von einer Palästina-Reise nach Europa verhinderten.



Die Werke Else Lasker-Schülers hatten die deutschen Machthaber schon 1933 öffentlich verbrennen lassen. Durch Vorträge und Schriften habe sie versucht, "den seelischen und moralischen Wert der deutschen Frau verächtlich zu machen", hieß es 1938 in der Begründung der Gestapo zum Ausbürgerungsantrag. Dass Else Lasker-Schüler, die schon damals von Kennern als größte deutsche Dichterin angesehen wurde, den Nazis nicht nur als Jüdin, sondern auch als moderne Frau ein Dorn im Auge war, dürfte heute kaum noch bekannt sein.

Else Lasker-Schüler setzte sich mit den unterschiedlichsten politischen Problemen auseinander und feierte in ihren Liebesgedichten eine autonome weibliche Erotik. Auch das war neu und subversiv, galten doch Frauen nach viktorianischen Vorstellungen als asexuell und hatten sich passiv vom männlichen Begehren leiten zu lassen. Einige Schriftsteller der Jahrhundertwende, die die Sexualität der Frau im Zeichen des Naturalismus und der Dekadenz feierten, deklarierten sich an der Erfindung des "triebhaften und sündigen Weibes", das als "Vamp" oder "Vampir" Angst einflößte. Eine Selbstdefinition von Frauen war weitgehend ausgeschlossen.

Else Lasker-Schüler, die sich oft verliebte, machte die Männer, die teils irritiert oder erschrocken reagierten, zu Objekten ihrer dichterischen Inspiration, sie machte sie gleichsam zu "Musen", und kehrte damit das herkömmliche Geschlechtermodell um. 1909 schnitt sie ihr langes dunkles Haar zum Pagenkopf. Sie nannte sich nun nach dem biblischen Josef "Jussuf, Prinz von Theben". Eine männliche Rolle, die sie zugleich schützen und erhöhen sollte. Nach ihrer Scheidung von Herwarth Walden 1912 begann sie, ein Bohèmeleben zu führen, tagsüber in Cafés und nachts in billigen, möblierten Zimmern. Sie provozierte durch ihren Habitus. Wie Gottfried Benn berichtete, habe sie "extravagante weite Röcke oder Hosen, unmögliche Obergewänder" getragen, Hals und Arme "mit auffallendem, unechtem Schmuck behängt" und trug "Ketten, Ohringe und Talmiringe an den Fingern". Betont weibliche Kleidung lehnte sie ab, bei Lesungen zeigte sie sich in einem phantastischen Hosenkostüm und mit silbernen Stiefeletten.

Als Else Lasker-Schüler entwurzelt im Jerusalemer Exil starb, waren ihre Gedichte, Dramen und Prosatexte in Deutschland aus dem öffentlichen

Bewusstsein verbannt. Sie blieben es auch in der jungen Bundesrepublik noch eine lange Zeit. Nun widmet sich eine Ausstellung der Ernst Barlach Gesellschaft einer der großen Zeitgenossinnen des Bildhauers: Die Ausstellung: "Der Prinz von Theben" spiegelt in Kunstwerken, Photographien und Dokumenten Leben und Werk dieser klugen, politisch wachen und widerspenstigen Frau, die sich eingemischt hat, wann immer und wo es ihr passte. Else Lasker-Schüler, die bedeutendste expressionistische Lyrikerin deutscher Sprache war eine unbequeme Frau, die Zeit ihres Lebens gegen den Strom bürgerlicher Konventionen angeht und angeschrieben hat.



In einer sich heute weitgehend verfestigten Sichtweise gilt Else Lasker-Schüler immer noch als eine Dichterin, die vor der harten Wirklichkeit in die poetischen Traumwelten ihrer Phantasie floh. Wenig Interesse dagegen findet nach wie vor eine Rezeptionsweise, die sich bewusst macht, dass jede Beschäftigung mit den Texten und Zeichnungen der Künstlerin als Gegenstand nur etwas Vorläufiges, noch nicht Abgeschlossenes haben kann, denn alle Werke der Künstlerin waren im Werden begriffen, waren eingebettet in gesellschaftliche Prozesse, deren Veröffentlichung zwar eine Zäsur, aber keinen unüberholbaren Abschluss bildete.



Die Verscheuchte.

Da ist der Tag im Nebel völlig eingehüllt,
Düseelt beugen alle Welten sich-
Fein hingeseichnet wie auf einem Schattenbild.

Wie lange war kein Herz zu meinem mild....
Die Welt erkaltete, der Mensch verblüht.
-Form bete mit mir-denn Gott tröstet mich.

Wo weilt der Odem, der aus meinem Leben wich?
Ich streife heimatlos zusammen mit dem Fild
Durch bleiche Zeiten grümelnd -ja ich liebte dich....

Wo goll ich hin, wenn kalt der Nordsturm brüllt?
-Die scheuen Tiere aus der Landschaft wagen sich
Und ich vor deine Tür, ein Bündel Wegerich.

Bald haben Thürnen alle Himmel weggepöht,
An deren Felsen Dich, der ihren Durst gestillt-
Auch du und ich.



Einladung

Hiermit laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich zur Eröffnung der Ausstellung „Der Prinz von Theben, Else Lasker-Schüler, Dichterin, Zeichnerin, Rebellin“ für Sonntag, den 7. März 2010, um 15.00 Uhr in die Liberale Jüdische Gemeinde, Fuhsestraße 6, 30419 Hannover ein.
Die Ausstellung ist geöffnet von Sonntag - Donnerstag 14.00 - 17.00 Uhr

Programm

07.03.2010	15.00 Uhr	Ich muss immer dichten Vortrag, Dr. Jürgen Doppelstein
11.03.2010	19.00 Uhr	Mein Herz-Niemandem Prosa-Lesung, Peter Japtok
25.03.2010	19.00 Uhr	Helles Schlafen – Dunkles Wachen Lyrik-Lesung, Maria Katharina Friedrich
31.03.2010	19.00 Uhr	Die Verscheuchte – Heimat und Fremde Vortrag, Hajo Jahn

„Der Prinz von Theben“ ist eine Ausstellung der Ernst Barlach Museums-gesellschaft Hamburg in Zusammenarbeit mit der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover und zahlreichen Leihgebern. Wir bedanken uns für die finanzielle Unterstützung bei der Stiftung Niedersachsen, der Region Hannover, der Landeshauptstadt Hannover, Kulturbüro, der Regional- und Stadt-akademie im Sprengel Hannover e.V. und dem Verein Begegnung – Christen und Juden, Niedersachsen.